[Professor Gscheidtle]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 29

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Verehrte, erstaunt zu machende Zuhörer!

Es ist merkwürdig und unverschämt, wie heutzutage das Spionieren betrieben wird. Wer gegenwärtig nicht selber ein Spion ist, wird überall betrogen und ist ein verkauftes Subjekt. Sogar ich selber finde mich genötigt, die spionagische Wissenschaft fleißig zu studieren, und habe es glücklich so weit gebracht, daß schon gewisse Leute mich namentlich von hinten verdächtig mustern, was mich heimlich erquickt und ein Beweis ist von meiner persönlichen Witzigkeit. Nun aber, es ist kaum zu glauben, benutzt man sogar unschuldige Tauben. Festungswerke sollen sie umflattern, ihr Allerinnerstes zu ergattern, sollen ganz stille nachsehen, wo feindliche Soldaten stehen. Zu solchen hinterlistigen Taten sind sie versehen mit Apparaten, die man befestigt jedwedern schlau vornen an den Brustfedern. So können sie uns ausspionieren mit schuftigem Photografieren; und kommen die Brieftauben zurück, entwickelt man die Bilder Stück für Stück. Und nun, meine Herrschaften, was folgt daraus? Kein Mensch ist sicher in Hof und Haus, und es wird das Teufelswerk belieben, sofort den allergemeinsten Dieben. Entdeckungen werden bei Tag gemacht und dann geht's los um Mitternacht. Ist das nicht eine helle Pracht mit dieser brieftaubischen Niedertracht? O, meine Herrschaften, geben sie Acht, seid immer mißtrauisch auf der Wacht, schaut fleißig nach oben mit Bedacht, daß nicht etwa der Photograf lacht, wenn die Bombe hinunterkracht, nicht blos auf die Festung oder die Schlacht, sondern auf Euch! Kriecht in den Schacht, ins feste Gewölbe still und sacht, daß nicht die Schelmen, die saubern, Euch so elend verbrieftaubern, sonst seid ihr im Moment von Gattin und Leben getrennt. Es hat's erfunden der Himmelsdonner in Kronberg, der Dr. J. Neubronner. Es ist denn doch zum Fluchen und Schreien mit diesen verdammten Erfindereien! Ich will lieber aus dieser Welt verschwinden, als irgend etwas zu erfinden, und bleibe der kluge, niemals eitle:

„Professer Gscheitle".

Ein Stosseufzer aus der Tiefe.

Zeppelin, o Zeppelin,
Du fährst durch die Wolken hin —
Sag mir doch, wie tust Du's machen,
Daß Du lenkst so große Sachen?

Wenn Du durch die Lüfte schwebst
Und des Staubes Dich enthebst,
Denke doch der großen Sache,
Wie man — Weiber lenkbar mache!

Sieh', ich habe eine Frau,
Die geht jedesmal genau [gehen!
Dorthin, wohin wo ich nicht will
Zeppelin, kannst Du das verstehen?

Sag mir doch, was soll ich machen?
Soll mich alle Welt verlachen?
Hör', an Deinem Schiff die Schrauben
Gaben jüngst mir neuen Glauben!

Ja, so ein Propellerwind,
Der hilft sicher und geschwind.
Schick mir doch für meine Taube
Eine alte Luftschiffschraube!!

Wo ich ansetz' die Geschicht',
Weiß ich ganz bestimmt noch nicht —
Sie wird sich gewaltig sträuben,
Ich muß sie vielleicht betäuben — —

Wenn sie wieder lenkbar ist,
Zeppelin, Du mein Heiliger bist,
Weil gab Hoffnung, Lieb' und Glaube
Mir aufs neue — Deine Schraube!

W. G. Wenden.

Fragzeichen.

Sechsundzwanzig Jahre schon
Spukt das Schweizer Idiotikon;
Und es seufz't und murrt ein alter Kracher:
„Lieber Gott, wo steckt der Fertigmacher?
Sicher trifft das nächste Heft mich tot,
Oder bin dann selbst ein Idiot."

Variation in fis-Dur.

Mi Vatter ischt an Abbizäller,
Hät zwa Büddelje Wi im Chäller.
Die einti isch sit feuf Jahr lär,
Wenn nu die andri völler wär.

Anschlagzettel.

Bei vorkommenden Schlägereien werden die Gäste ersucht, keine Stuhlbeine abzubrechen, hinter dem Ofen liegen Knüttel und auf der Kegelbahn ist Stroh gelegt.

Der Wirt zum Papagei.

Was Greina, Splügen, Spalter sprechen.

Greina.

Aber gelt! — der Zeppelin raspelt munter her und hin.
Mein Herr Splügen, alter Wicht, den Tunnel, den kriegst Du nicht!
Deine Hoffnung hat ein Loch, jupehu! — das freut mich doch!

Splügen.

Dumme Greina, grantigs Weib, juble Du zum Zeitvertreib;
Zeppelin fliegt über Dich, grad so gut wie über mich;
Macht der Luftibus Dir Schmerz, hüpft und lacht mein Splügenherz.

Spalter:

Möglich wär' am Ende noch beide kriegten nicht das Loch,
Das den Bergen Hochmut bringt, wenn der Koli pfeift und singt.
Also wär der Schmerz geteilt, Splügen, Greina halb geheilt.

Weinlied.

Und zieht der Herbst mit Nebelgrau
In uns're stillen Fluren,
Und schwanden auf der grünen Au
Des Sommers letzte Spuren,
Soll doch Dein Herz nicht traurig sein,
Denn halb versteckt im Laube,
Reift heimlich schon der gold'ne Wein
Der saftgeschwellten Traube.

Und wenn der Nordwind rauher braust
Und schüttelt derb die Bäume,
Und wenn das Blättergold zerzaust,
Leis flattert durch die Räume,
Soll doch Dein Herz nicht traurig sein,
Wird's winterlich im Tale,
Denn sieh' des Sommers Sonnenschein
Blinkt golden im Pokale.

Und ruht die Welt im weißen Kleid,
Benommen ihrer Gaben,
Und tönt kein Liedchen weit und breit,
Nur das Gekrächz der Raben,
Dann füll' den Becher, trink den Wein,
Des Jahres letzter Segen
Und laß es wintern, laß es schnei'n
Und träum' dem Lenz entgegen.

Wiß-Stäheli.

Lächelnde Wahrheiten.

Auf der Himmelsleiter des Erfolges ist eine sehr wichtige Sprosse: ein bischen protzen können.

* * *

Auch die Litteratur hat ihr Protzentum: Dichter, deren „Helden" immer den „oberen Zehntausend" angehören . . .

Ein Jüdlein, wenns den Gaul berührt,
Derselbe drei Jahr jünger wird;
Ein Jüdlein, wenn es Baumwoll kauft,
Dieselbe christlich Seide tauft;
Ein Jüdlein, das heut Groschen pflanzt,
Ums Kalb von Gold schon morgen tanzt.
Ein Jüdlein, ist's heut batzenleer,
Ist in drei Jahren Millionär.

Druckfehler-Teufel.

(Aus einem Roman).

Adolar mußte plötzlich abreisen. Als Zeichen des Sichgedenkens schickten sich die Liebenden nunmehr täglich einige Postkarren.

Wie wir von maßgebender Seite erfahren, sollen die Schweizerschützen bei den diesjährigen internationalen Wettkrämpfen in Wien nicht besonders günstig abgeschnitten haben.

Aar.

Für Jäger.

In meinem ummauerten Hofe halte ich lebende Hasen, numeriert und mit Preis versehen, zum Selbstschießen für Herren, die keine Zeit haben, Sonntags auf die Jagd zu gehen.

Schlaumichel, Wildbrethändler.
Multergasse.

A kropfata Hals und a klumpata Fuaß,
Dös wär' mir schon zwider, wann i heirata muaß.

Anzeige.

Von heute an werden die Haare nicht mehr eine, sondern drei Treppen hoch geschnitten.

Siebenschnarcher, Coiffeur
Jakobstraße.

Wegen bevorstehendem Konkurs ist seit heute Ausverkauf zu fabelhaft billigen Preisen angeordnet.

Aegidius Köter.

Frau Stadtrichter: „Was meined Sie ietz ä so, Herr Feusi, wege dem, wo Sie 's letst Jahr gseit händ, wo 's eidgenössisch Schützefäst übere gsi ist."

Herr Feusi: „Mag mi gwüß nümenerinnern?"

Frau Stadtrichter: „Hä, i säbem schülige Kater wo Sie gha händ, händ Sie en schweren Erliechterungsgrochs abgla und gseit: „Gott Lob und Tank, ietz hät's es z'Züri für mängs Jahr mit de Fäste."

Herr Feusi: „Mer hät's au würkli gmeint."

Frau Stadtrichter: „Ja ietz hämer aber erst Mitti Heumonet und händ gha:
1. 's eidgenössisch Velofest,
2. 's eidgenössisch Preßfest mit
3. Summerwendfest,
4. z'Horge 's kantonal Turnfest, wo die halb Stadt dra gsi ist,
5. 's Nuederfest,
6. z'Wikinge 's Gsangfest,
7. 's eidgenössisch Grütlifest. Es fehlt ietzt nu na es Bezirksluftballongfest." —

Herr Feusi: „Wenn bä Rechtsstillstand agaht, wär au en gäbige Moment, für en eidgenössisches Fest. Wemer d'Fästhütte wur mit leere Pfandschine tecken u. iwande, chäm's nüd ämal so chostli use."

Frau Stadtrichter: „Es wär intressant, wemer an all Zitige wur schriebe, daß 's uschäm wie vill Fäst und Fästli i dr ganze Schwiz 's Jahr dur abghalte werded.

Herr Feusi: „Ja nu, im Grund gnah isches ja eigetli nüd ä so gföhrli, wie's uf dr erst Augeblick schint; an anderen Orte händ s' ganz ander Landplage und sit die alkoholfreie Getränk Trumpf sind, ist dä Fästkoller nümen ä so starch z'fürche, abgseh dävo, daß d' Fästbsuecher statt em Chatzejammer d'Mageverhärtig oder d'Blindtarmetzündig überchömed; aber säb ist ja glich, d'Hauptsach ist, daß 's nüd vom Alkohol chunt."

Frau Stadtrichter: „I hä mer 's ibildet, Sie landed wieder bim Alkohol und säb hämer's."

Herr Feusi: „Ist es Dir nicht wohl, trink einen Alkohol. Wird es Dir nicht wöhler, so trinke Alkenhöhler von Göthe."

Frau Stadtrichter (nachrufend): „Von von — von —"